

Angelika Schöllhorn

Die Kunst, die Bäume und den Wald zu sehen

Zur Beziehungsgestaltung in der Heilpädagogik im Wechsel von Nähe und Distanz

Zusammenfassung

Das beständige innerliche Austarieren der Fachperson zwischen der psychologischen Nähe in der Beziehung und der Distanz, die durch Reflexion hergestellt wird, ist ein Kernthema der beruflichen Rolle. Ein Alternieren zwischen diesen beiden Perspektiven erlaubt es, die Ziele der Zusammenarbeit mit dem Kind bestmöglich zu erreichen. Nähe ist dabei eine Voraussetzung für den Aufbau einer positiven und unterstützenden Beziehung, während die Distanz einen Überblick ermöglicht. Das fortlaufende Austarieren zwischen diesen beiden Polen ermöglicht eine zielorientierte Passung zwischen Fachperson und Kind und ist die zentrale Voraussetzung dafür, dass die fachlichen Angebote fruchtbar werden können.

Résumé

Les professionnel-le-s spécialisé-e-s doivent constamment jongler entre la proximité psychologique dans la relation et la distance qui résulte de la réflexion. La recherche de cet équilibre est d'ailleurs un thème-clé du rôle professionnel. Une alternance entre ces deux pôles permet d'atteindre au mieux les objectifs de collaboration avec l'enfant : la proximité étant nécessaire pour établir une relation positive et soutenante tandis que la distance permet de garder une vision d'ensemble. La recherche constante de ce juste équilibre permet au spécialiste et à l'enfant de s'accorder en fonction des objectifs et est une condition centrale, sans laquelle les offres spécialisées ne peuvent être fructueuses

Permalink: www.szh-csps.ch/z2019-03-01

Einführung

Das Ziel der Heilpädagogik, Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten sowie in ihrer Entwicklung gefährdete Kinder zu fördern (Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung, 2018), setzt eine professionell gestaltete Beziehung zwischen Fachperson und Kind voraus. Im heilpädagogischen Setting spielt, wie in jedem anderen pädagogischen Kontext, der beständige innere Wechsel der Fachperson zwischen Nähe in der Beziehung und Distanz durch die Reflexion des Zusammenseins eine gewichtige Rolle. Dies ist eine Kernthematik der beruflichen Rollenfindung (z. B. Dörr & Müller, 2012). Soll es in Bezug auf Nähe und Distanz jedoch nicht bei allgemeinen und da-

mit für den Alltag wenig hilfreichen Aussagen bleiben, stellen sich Fragen: Wofür brauche ich Nähe und wofür brauche ich Distanz in meiner Arbeit? Was beinhalten Nähe und Distanz? Wie zeigt sich das konkret?

Begriffsklärungen

Bevor wir uns der inhaltlichen Auseinandersetzung zuwenden, soll der Begriff der Beziehung, wie er hier verwendet wird, genauer bestimmt und vor allem gegenüber dem Begriff der Bindung abgegrenzt werden. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird nicht immer klar zwischen Bindung und Beziehung unterschieden. So kommt es zu Missverständnissen, die insbesondere bei

der Gestaltung von Nähe und Distanz zu Verwirrung führen können.

Der Begriff Beziehung umfasst ein breites Spektrum des Kontakts zwischen Fachperson und Kind. Gemeint sind insbesondere alle Aktivitäten, in denen sich Kind und Fachperson in ihrem Denken, Fühlen oder Handeln aufeinander beziehen und ein wechselseitiges Verhältnis eingehen. Idealerweise entfalten sich im heilpädagogischen Kontext für das Kind unterstützende und für beide angenehme zwischenmenschliche Erfahrungen, beispielsweise in Kontakt- sowie Spiel- und Lernsituationen, die mit Interesse, Neugier und gemeinsamer Freude verbunden sind. Im schulischen Kontext hat die Forschung gezeigt, dass solche positiven und unterstützenden Beziehungen zwischen Kind und Lehrperson für das Lernen und die Lernbiografie von Kindern von entscheidender Bedeutung sind (Hattie, 2015). Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sich dies im heilpädagogischen Kontext anders zeigt.

Der Begriff Bindung bezieht sich auf Situationen, in denen es aus der Perspektive des Kindes um den Schutz vor Gefahren geht. Die Bindung veranlasst das Kind, bei objektiv vorhandenen oder subjektiv erlebten Gefahren (Verunsicherung, Bedrohung, Angst, Schmerz), Schutz und Beruhigung bei engen Bezugspersonen zu suchen und in der Regel auch zu erhalten. Meist baut das Kind Bindungsbeziehungen zu denjenigen Erwachsenen oder älteren Personen auf, mit denen es in seinem Umfeld intensiven Kontakt hat, im Regelfall also zu den engeren Familienangehörigen (Lengning & Lüp-schen, 2012).

Der Aufbau einer positiven und unterstützenden Beziehung zwischen Kind und Fachperson ist essenziell für eine fruchtbare Zusammenarbeit, jedoch ist die Bindung

des Kindes an die Fachperson im heilpädagogischen Rahmen in aller Regel nicht das Ziel. Ohne Frage ist es immer wieder erforderlich, das Kind darin zu unterstützen, alltägliche negative Emotionen, zum Beispiel Ärger oder Frustrationen, zu regulieren. Dies geschieht jedoch im Sinne von Emotionsregulation («Ich helfe dir, mit deinen Gefühlen klar- und mit deinen Bemühungen zum Ziel zu kommen»), und nicht im Sinne einer Bindungsbeziehung («Ich bin dein sicherer Hafen»).

Nähe ist eine Voraussetzung für den Aufbau einer positiven und unterstützenden Beziehung.

Nähe oder Distanz?

Nähe und Distanz!

Wenden wir uns nun der Frage zu, wofür Nähe und Distanz zwischen Fachperson und Kind bedeutsam und hilfreich sind. Bereits mit dieser Frage wird deutlich, dass weder Nähe noch Distanz ein Selbstzweck oder eine persönliche Geschmacksfrage sind, sondern Gestaltungsmöglichkeiten, um die mit den berufsspezifischen Aufgaben verbundenen Ziele bestmöglich zu erreichen.

Nähe ist eine Voraussetzung für den Aufbau einer positiven und unterstützenden Beziehung und wird hier als psychologische Nähe verstanden. Damit Nähe entstehen kann, müssen sich Kind und Fachperson miteinander vertraut machen, und vor allem soll die Fachperson das Kind mit seinen Vorlieben und Eigenheiten kennenlernen. Das ermöglicht es ihr, auch feine Signale des Kindes wahrzunehmen, sie einzuordnen und die eigenen Handlungen entsprechend abzustimmen. Sich vertraut zu machen, erfordert eine Öffnung und echtes

Interesse an der Situation sowie am Erleben des Kindes. Indem die Fachperson die Perspektive wechselt und die Situation aus den Augen des Kindes betrachtet, kann sie versuchen, dessen Erleben und die Ursachen seines Handelns empathisch nachzuvollziehen. Weiter beinhaltet jede unterstützende Beziehung auch Reibungsflächen, zum Beispiel, wenn unterschiedliche Bedürfnisse bzw. Zielrichtungen oder divergierende Lösungsvorstellungen von Kind und Fachperson aufeinandertreffen. Nur wenn Fachperson und Kind eine psychologische Nähe entwickelt haben und sich in ihrem Denken, Fühlen und Handeln aufeinander beziehen können, wird es gelingen, einen gemeinsamen und gleichzeitig zielführenden Weg mit den damit verbundenen Kompromissen zu finden. Neben dem echten Interesse am und der Empathie für das Kind, ist die Haltung, mit der die Fachperson dem Kind begegnet, eine zentrale Bedingung, um Nähe herzustellen. Ist sie von Empathie, Wertschätzung und Echtheit geprägt (Rogers, 2004), sind gute Voraussetzungen für die Entstehung von Nähe geschaffen.

Empathisches Nachvollziehen im professionellen Kontext bedeutet nicht nur reines Sich-Einfühlen, sondern schliesst Reflexion ein.

Bereits aus dem bisher Beschriebenen wird deutlich, dass ohne die gleichzeitige Distanz der Fachperson zum Geschehen noch kein vollständiges Bild einer hilfreichen Beziehung entstehen kann. Heilpädagogisches Arbeiten ist mit Zielen und angestrebten Veränderungen verbunden. Wenn eine Situation für das Kind mit Hemmnissen und

Herausforderungen verbunden ist, sollen die gesetzten Ziele es dem Kind ermöglichen, sich in der materiellen und in der sozialen Umwelt zurechtzufinden und sich einzubringen. Um sich nicht in der reinen Gestaltung der Gegenwart zu verlieren, braucht die Fachperson daher den Blick sowohl auf die aktuelle Situation als auch auf die angestrebten Ziele. Auch bedeutet das oben genannte empathische Nachvollziehen im professionellen Kontext nicht nur reines Mitfühlen und Sich-Einfühlen, sondern schliesst Reflexion ein (Heiner, 2010). Die Fachperson muss sich also zusätzlich vom gegenwärtigen Geschehen distanzieren und es wie «von aussen» betrachten können. Distanz beinhaltet damit eine reflektierende und analytische Haltung. Damit können beispielsweise von Moment zu Moment Ursachen für Verhalten ergründet, mögliche Wege zum Ziel entwickelt und dann in ihrer Wirkung überprüft werden. Dies erfordert einen inneren Abstand im Umgang mit dem Kind. Nähe und Distanz befinden sich darüber hinaus in einer Wechselbeziehung: Manchmal ermöglicht der «freiere Blick» aus der Distanz eine gesteigerte Nähe oder die Nähe bewirkt einen umfassenderen Blick auf das Kind (Schmalenbach, 2014).

Wie sich in der Forschung gezeigt hat, ist die Beziehung zwischen erwachsener Person und Kind dann von positiven Affekten geprägt, wenn die Interaktion einerseits klar strukturiert und damit für das Kind vorhersehbar ist, sowie andererseits flexibel auf die momentanen Verhaltenszustände des Kindes eingegangen wird (Frascarolo, Fivaz-Depeursinge & Philipp, 2018). In der Beziehungsgestaltung wird daher eine zielorientierte Passung zwischen Fachperson und Kind angestrebt, damit sich beide in ihrem Denken, Fühlen und in ihren Handlun-

gen aufeinander beziehen. Eine Passung gründet darin, dass die Fachperson sich und das Kind als eigenständige und abgegrenzte Personen erlebt, wobei sie den Gefühlen, Gedanken und Handlungen des Kindes mit Wertschätzung begegnet.

Das folgende Fallbeispiel illustriert den beschriebenen inneren Wechsel der Fachperson zwischen Nähe und Distanz.

Ein Fallbeispiel

Der vierjährige Sven soll an der heilpädagogischen Spielstunde für eine Kleingruppe in einer stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung teilnehmen. Sein Sozialverhalten ist auffällig, die Erzieherinnen der Wohngruppe berichten, dass er beispielsweise während des Mittagessens ohne erkennbaren Anlass zu schreien beginne und um sich schlage, sodass die anderen Kinder dadurch massiv beeinträchtigt seien. In der Spielstunde sollen die Ursachen seines Verhaltens geklärt und Möglichkeiten zum Umgang damit entwickelt werden.

Um eine Beziehung aufzubauen, besucht eine der Heilpädagoginnen Sven zunächst in seinem gewohnten Umfeld. Diese Phase der ungeteilten Aufmerksamkeit erlaubt es ihr, das Kind kennenzulernen und eine erste Vertrautheit herzustellen (Nähe in der Beziehung). Dabei beobachtet sie, dass Sven sich sehr über ihren Besuch freut und gerne mit ihr in Kontakt kommt. Gegen Ende der gemeinsamen Zeit nimmt er jedoch weniger Blickkontakt auf und seine Bewegungen werden zunehmend unruhig. Sie entwickelt erste Hypothesen zu den Ursachen: Kann es sein, dass Sven von neuen Eindrücken rasch überfordert ist? Oder war die Begegnung für ihn zu nah, sodass es für ihn unangenehm wurde? Indem die Fachperson die Situation reflektiert, stellt sie Distanz her.

Nach dem Einzelkontakt nimmt Sven an der Spielstunde teil. Er bringt sich bei den hoch strukturierten Anfangssequenzen gut ein. In der anschliessenden freieren Spielphase, in der die Kinder Tierrollen aussuchen und sich darin begegnen, ist er plötzlich verschwunden. Die Heilpädagogin findet ihn im Treppenhaus auf dem Weg zurück in seine Gruppe. Sie holt ihn ein, begibt sich auf Augenhöhe zu ihm und bemerkt, dass er rasch atmet und sich am Geländer festhält. Sie nimmt ihn fürsorglich an der anderen Hand (Nähe in der Beziehung) und erinnert sich an ihre Hypothesen (Distanz durch die Reflexion). Sie fühlt sich in Sven ein und sagt dann: «Puh, das ist ganz schön viel.» Sven schaut zunächst ins Leere. Als sie weiter sein vermutetes inneres Erleben ausspricht, wendet er sich ihr allmählich zu, nimmt Blickkontakt auf und sagt «Ja». Dann äussert er, dass die anderen immer so wild und laut seien (Nähe in der Beziehung). Die Heilpädagogin hört ihm zu und schlägt dann vor, gemeinsam zu überlegen, wie er trotzdem dabeibleiben kann. Auf der Grundlage ihrer bisherigen Erfahrungen mit dem Kind kann sie mit ihm Ideen zur Lösung entwickeln und im Hinblick auf das Ziel bewerten (Distanz durch die Reflexion). Im Austausch mit Sven entsteht der Plan, dass er eine eigene Höhle haben soll, in die er sich zurückziehen kann. Im Verlauf des Gesprächs nimmt das Kind vermehrt Blickkontakt auf und zeigt positive Erregung. Beide kehren in die Gruppe zurück und Sven findet seine Rolle als «müder Löwe, der am Rand wohnt»¹.

Die Heilpädagogin gibt den Erzieherinnen eine entsprechende Rückmeldung und überlegt mit ihnen, wie die Belastung für

¹ Dies ist die Rollenbeschreibung, die die Fachperson mit dem Kind zusammen entwickelt hat.

Sven vermindert werden kann (Distanz durch die Reflexion). Es wird dafür gesorgt, dass er ausreichende Pausenzeiten und Rückzugsräume bekommt. Nach kurzer Zeit berichtet das Team, dass das Schreien und Schlagen von Sven gänzlich aufgehört haben.

**Flexibilität der Perspektive:
die Bäume und den Wald im Blick
behalten**

Heilpädagogik ist ein Handeln in Beziehungen (Seichter, 2017) und erfordert, wie wir gesehen haben, einen beständigen und flexiblen Wechsel zwischen Nähe in der Beziehung und Distanz durch die Reflexion. Auch wenn wir die Konzepte der Feinfühligkeit (Ainsworth, Bell & Stayton, 1974) bzw. der sensitiven Responsivität (Remsperger, 2013) für den beruflichen Kontext und der Mentalisierungsfähigkeit (Fonagy et al., 2002) betrachten, zeigt sich der notwendige Wechsel zwischen den Perspektiven Nähe und Distanz. Beide Konzepte werden in Forschung und Praxis als wesentliche Bedingungen einer gelingenden Beziehungsgestaltung und positiven Entwicklung diskutiert.

Beziehungskompetenz ist die Fähigkeit, sowohl Nähe in der Beziehung herzustellen als auch gleichzeitig Distanz durch die Reflexion einzunehmen.

So braucht Feinfühligkeit bzw. sensitive Responsivität (Signale des Kindes wahrnehmen, richtig interpretieren, prompt und angemessen beantworten) beispielsweise Nähe, um die Signale wahrzunehmen (das Kind wendet den Blick ab und wird motorisch unruhig) und Distanz, um sie zu interpretieren (Überforderung? Unlust wegen zu

erregender Nähe?). Die Entwicklung einer ausgeglichenen Selbstregulation, ein wesentliches Ziel der heilpädagogischen Begleitung, hängt von diesen einfühlsamen und responsiven Kompetenzen der Bezugspersonen ab (Gingelmaier & Ramberger, 2017).

Mentalisierungsfähigkeit bedeutet, dass die Bezugsperson sich während der Interaktion ihrer eigenen Gedanken und Gefühle wie auch derjenigen des Kindes bewusst ist. Sie wird auch als die Fähigkeit beschrieben, sich selbst wie von aussen und den Anderen wie von innen zu sehen (Brockmann & Kirsch, 2010). Sie erfordert damit ebenfalls den Wechsel zwischen Nähe und Distanz. In der Entwicklung des Kindes hat dies im Zusammenhang mit der Affektregulation eine hohe Bedeutung (Fonagy et al., 2002) – diese ist auch ein wesentliches Ziel heilpädagogischer Begleitung.

Beziehungskompetenz zeigt sich unter dieser Perspektive zusammengefasst als die Fähigkeit, sowohl Nähe in der Beziehung herzustellen als auch gleichzeitig Distanz durch die Reflexion einzunehmen. Abschliessend stellt sich daher die Frage, wie diese Kompetenz entwickelt bzw. welche Bedingungen es braucht, damit sie erlernt werden kann. Wie oben ausgeführt wurde, können die erforderlichen Fähigkeiten beschrieben werden: Empathie, Perspektivenübernahme, Wissen, (Selbst-)Reflexion und vor allem Flexibilität im Wechsel zwischen Nähe und Distanz. Im Rahmen geeigneter Ausbildungsgänge wie beispielsweise dem Masterstudiengang Frühe Kindheit der Pädagogischen Hochschule Thurgau und der Universität Konstanz, werden im Rahmen der Lehre Bedingungen geschaffen, die die Entwicklung dieser Kompetenzen unterstützen. Neben der Vermittlung von Wissen werden beispielsweise über Videoanalysen

gezielt die empathischen Fähigkeiten gefördert und die Übernahme der Perspektive des Kindes geübt. Durch den beständigen Wechsel zwischen Innen- und Aussenperspektive wird die erforderliche Flexibilität entwickelt. (Selbst-)Reflexion über das Erleben von eigenen Handlungen/Interventionen und deren Wirkung sind beständige Übungsfelder für die Studierenden. Im beruflichen Alltag können diese Fähigkeiten durch den Austausch im Team oder durch Supervision unterstützt werden.

Literatur

- Ainsworth, M. D. S., Bell, S. M. & Stayton, D. J. (1974). Infant-mother attachment and social development: «Socialisation» as a product of reciprocal responsiveness to signals. In P.M. Richards (Ed.), *The integration of a child into a social world* (pp. 99–135). London: Cambridge University Press.
- Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung (2018). *Was ist Heilpädagogische Früherziehung?* www.frueherziehung.ch/was-ist-heilpaumldagogische-fruumlherziehung.html [Zugriff am 18.12.2018].
- Brockmann, J. & Kirsch, H. (2010). Konzept der Mentalisierung. Relevanz für die psychotherapeutische Behandlung. *Psychotherapeut*, 55 (4), 279–290.
- Dörr, M. & Müller, B. (Hrsg.) (2012). *Nähe und Distanz – Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Frascarolo, F., Fivaz-Depeursinge, E. & Philipp, D. J. (2018). The Child and the Couple: From Zero to Fifteen. *Journal of Child and Family Studies*, 27 (10), 3073–3084. <https://doi.org/10.1007/s10826-018-1090-8>.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E. & Target, M. (2002). *Affect regulation, mentalization and the development of the self*. New York: Other Press.
- Gingelmaier, S. & Ramberg, A. (2017). Kindliche Affekte mentalisieren. Über die affektregulatorische Bedeutung einer mentalisierenden Haltung in der frühen Kindheit. *Frühe Kindheit*, 3, 42–49.
- Hattie, J. (2015). *Lernen sichtbar machen*. Hohengehren: Schneider.
- Heiner, M. (2010). *Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit*. München: Reinhardt.
- Lengning, A. & Lüpschen, N. (2012). *Bindung*. München: Reinhardt.
- Remspurger, R. (2013). Das Konzept der Sensitiven Responsivität. Ein Ansatz zur Analyse des pädagogischen Antwortverhaltens in der ErzieherInnen-Kind-Interaktion. *Frühe Bildung*, 1, 12–19.
- Rogers, C. R. (2004). *Therapeut und Klient*. Frankfurt: Fischer.
- Schmalenbach, B. (2014). Nähe und Distanz – Dimensionen pädagogischen Handelns. *Research on Steiner Education*, 5, 37–56.
- Seichter, S. (2017). Die pädagogische Beziehung als Balanceakt zwischen Nähe und Distanz. *Pädagogische Rundschau*, 71 (6), 601–606.

Prof. Dr. Angelika Schöllhorn
Diplom-Sozialpädagogin, Kinder und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Supervisorin
Dozentin im Masterstudiengang Frühe Kindheit an der PH Thurgau
Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
Postfach
8280 Kreuzlingen 2
angelika.schoellhorn@phtg.ch

